



JUGENDWEIHE 1927

BUB! MÄDEL! Deine Schulzeit ist um; Du bist frei und trittst ins Leben. Heute noch ein Arbeiterbub, ein Arbeitermädel. Und morgen bist Du erwachsen, gehst mit uns in einer Reihe, stehst mit uns bei gemeinsamer Arbeit — in der Fabrik, in der Werkstatt, im Büro, an tausend Stätten des Schaffens — ein arbeitender Bruder, eine arbeitende Schwester. Du freust Dich, erwachsen, ein Kämpfer für unsere große Sache zu sein. Der Abschied vom Kindsein ist Dir leicht. Wir aber stehen wartend und in tiefer Freude, denn ihr Jungen wollt uns ablösen, wollt über unsere Arbeit hinaus weiterschreiten.

Das ist die Jugendweihe: Ein Abschied, ein Winken nach rückwärts, an die Kindheit. Aber auch ein Willkomm, ein freudiger Gruß des Proletariats und ein Vorwärtsschauen ins Leben.

WEIHEORDNUNG UND TEXTE.



Alle Kinder singen und die Orgel begleitet:

Wir sind jung.

Wir sind jung, die Welt ist offen.
O du weite, schöne Welt!
Unsre Sehnsucht, unser Hoffen
Zieht hinaus in Wald und Feld.
Bruder, laß den Kopf nicht hängen,
Kannst ja nicht die Sterne sehn.
Aufwärts blicken, vorwärts drängen:
Wir sind jung, und das ist schön.

Liegt dort hinter jenem Walde
Nicht ein fernes, fremdes Land?
Blüht auf grüner Bergeshalde
Nicht das Blümlein Unbekannt?
Laßt uns schweifen ins Gelände,
Über Täler, über Höhn!
Wo sich auch der Weg hinwende:
Wir sind jung, und das ist schön.

Auf denn! Auf! Die Sonne zeige
Uns den Weg durch Feld und Hain.
Geht der Tag darob zur Neige,
Leuchtet uns der Sterne Schein.
Bruder, schnall den Rucksack über,
Heute soll's ins Weite gehn,
Regen? Wind? Wir lachen drüber:
Wir sind jung, und das ist schön.

Kleine Kinder und größere Mädchen tanzen den Reigen der Erinnerung; eine Gruppe der Roten Falken zieht vorüber.

Der Frauenchor „West“ singt:

Wie's daheim war.

Wie's daheim war, wo die Wiege
stand,
Wo der Mutter Arm dich weich um-
wand,
Frag dein eigen Herz, frag's im
fremden Land,
Ob's nicht tiefer Lust und Schmerz
empfand:
Wie's daheim war!

Wie's daheim war, ist ein Zauber
mild,
Ist ein heimlich, farbenreiches Bild,
Wenn ein Blick, ein Wort, wenn's
dein Sehnen stillt,
Ist es nur, weil etwas drinnen quillt:
Wie's daheim war!

Wie's daheim war, find'st du's nimmer-
mehr,
Wandre nur auf Erden hin und her:
Müh und schmer dich, sehn dich noch
so sehr —
Wird es schön doch nimmer, nimmer-
mehr:
Wie's daheim war!

Die jugendlichen Arbeiter sprechen im Chor:

An die neue Jugend — Jung zu Jung.

Schritt um Schritt,
nehmt alle mit!
Wir brauchen einen gleichen Tritt,
wir mögen nicht im Wind verwehn,
wir wollen fest in Reihen gehn,
wir Jungen!

Ihr geht ins Leben hinein,
Zweige der grünenden Welt in der
erhobenen Hand,
um eure jungen Stirnen spielt der
aufgehende Schein
einer Sonne, die euch führt in das
kommende Land.

Schlag an Schlag,
der eine Schlag
durch unser Herz, durch unsern Tag!
Wer nimmer rastet, nimmer ruht,
hält gleichen Takt, hat gleichen Mut,
ist Junger.

Was eure Väter voll Müh,
was eure Mütter voll Weh ringend
und darabend gebaut,

gab euch den heiligen Grund darauf
ihr in segnender Früh
aufsteigt zum fruchtbaren Tag. Seht
wie das Licht euch vertraut!

Hand in Hand!
Her deine Hand!
Sind wir doch alle geistverwandt!
Ist keine Hand im Kreis zuviel.
Uns bindet alle gleiches Ziel,
uns Junge!

Seht, wie das Licht euch begrüßt,
Kinder der wandelnden Zeit, Jünger
des neuen Geschlechts!
Vieles, was mächtig bis heut, vieles
was traurig und wüst,
aber es wächst in der Welt Ordnung
des reineren Rechts.

Jung zu Jung!
In hellem Schwung!
Sind wir nicht froh, sind wir nicht jung?
Die Sonne ist von unsrer Art,

uns sind noch Sterne aufgespart,
uns Jungen!

Seht, wie der Kampf euer harrt!
Schlechtes noch schreckt euren Schritt,
Schatten der Dämmerung sinkt,
Zwietracht und niedriger Wahn grauer
Vergangenheit starrt.
Aber ihr fürchtet euch nicht. Seht,
wie die Zukunft euch winkt!

Kommende Männer und Frauen!
Bildet in Glück euch und Leid, formt
euch in Lust und in Pein!
Wandert zu Höhen, weithin, Ströme
des Lebens zu schaun!
Schaut und schreitet und wirkt, kühn
eine Welt zu befreien!

Schritt um Schritt,
und alle mit:
so haben wir den gleichen Tritt.
Mit uns die Kraft, die Ketten bricht!
Zurück die Nacht, voraus das Licht.
Schöne, junge Welt!

Der Republikanische Schutzbund zieht mit der Fahne der Internationale in den Saal ein.

Der Männerchor „West“ singt:

Die rote Fahne.

Stolz weht die Fahne purpurrot im Kampfe uns voran, ihr folgen wir bis in den Tod getreu, ob Weib, ob Mann. Sie weht dem tückschen Feind zum Trutz, zum Trutz der Heuchelei, der Niedertracht, dem Knechtessinn, zum Trutz der Tyrannei. Ihr wolln wir treu ergeben sein, getreu bis in den Tod, ihr wolln wir unser Leben weihn, der Fahne purpurrot!	Allüberall, allüberall, da weht die Fahne rot, wo man für Recht und Freiheit kämpft, für Wissen und für Brot. Sie wehet in der ganzen Welt, sie weht in Nord und Süd, Wo für der Menschheit heilig Recht ein Herz im Busen glüht. Ja, da wo unsere Fahne weht, da kämpft das Volk fürs Brot, da kämpft das Volk den Freiheits- kampf, drum hoch die Fahne rot.	Und wenn im wilden Kampf und Sturm uns führt die Fahne rot, und wenn der letzte Tropfen Blut verrinnt in Todesnot, wir wanken und wir weichen nicht, bis daß das Werk vollbracht, bis daß vom Volk gewonnen ist, die letzte Freiheitsschlacht. Und wenn im wilden Kampf und Sturm das Auge bricht im Tod, sei noch der letzte Blick gewandt zur Fahne purpurrot.
---	---	---

Der Genosse spricht die Weiherede.

Der gemischte Chor der sozialistischen Arbeiterjugend singt:

Gesang der Völker.

Wir werben im Sterben um ferne Gestirne. Sie blinken im Sinken und stürzen in Nacht. Es wollen die Massen nicht das Leben hassen. Die Freiheit ruft empor von den Sternen bekränzt.	Die Zeiten entgleiten. Die Erde erbebte. Es krallte das Alte ins Herz junger Zeit. Da mußten die Bleichen den Schreitenden weichen. Du Volk wurdest erweckt. Der Tod war besiegt.	Wir schwören zu hören den Rufern der Freiheit. Wir schirmen in Stürmen die heiligen Höhn. Die Menschheit gesunde in schaffendem Bunde, Das neue Reich ersteht. O, Welt werde froh! Welt werde froh!
--	--	--

Auf der Orgel wird ein feierliches Tonstück gespielt.

Alle, die Kinder und die großen Leute, singen und die Orgel begleitet:

Lied der Arbeit.

Stimmt an das Lied der hohen Braut, die schon dem Menschen angetraut, eh er selbst Mensch ward noch. Was sein ist auf dem Erdenrund, entsprang aus diesem treuen Bund. Die Arbeit hoch!	Und wie einst Galilei rief, als rings die Welt im Irrtum schlief: „Und sie bewegt sich doch!“ So ruft: „Die Arbeit, sie erhält, die Arbeit, sie bewegt die Welt. Die Arbeit hoch!“
--	---

Du sollst Dich auf die Jugendweihe recht gut vorbereiten. Die Feier will eine Weihe sein, stark soll sie in Deiner Erinnerung für immer fortleben.

Nimm dein liebstes Gewand und such Dir Schmuck, der Dir am besten gefällt. Vielleicht sind es ein paar Wiesenblumen oder eine blutrote Nelke. Und deine Stirne soll frei sein. Kein steifer Hut soll sie verdecken.

Bei der Feier selbst: Wir wollen eine Stunde beisammen sein. Ganz still hinhorchen, was Musik und Gesang, Sprechchor und Redner uns sagen. Ganz still wollen wir horchen, bis gemeinsames Lied uns stark bindet. Kein Klatschen soll stören, wenn gemeinsames tiefes Erlebnis die Stunden füllt.